Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 4

Artikel: Über den Umgang mit Büchern
Autor: Burckhardt, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066937

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über den Umgang mit Büchern

Von Heinrich Burckhardt

Bücher zu kaufen ist gut, Bücher zu verschenken, wegzuwerfen und zu verbrennen ist besser.

In den Bücherschäften lagert sich Sediment um Sediment vergangener und verblichener Gefühle, Stimmungen und Ansichten beharrlich ab, bis ein entsetzlicher Leichenhaufen bedruckter Makulatur unsern Atem und unsere Freiheit beengen muss.

Bücher zu kaufen ist ein süsses Geschäft, dem man sich mit Leidenschaft und Umsicht hingeben soll. Von einem Buch aber sich mutig und unbesonnen zu trennen, erfüllt das Gemüt mit Reinheit und Unbeschwertheit.

Immer wieder seine Bücher zu überprüfen und auszuscheiden, was gleichgültig, fad oder langweilig geworden, ist eine wichtige Pflicht des geschmackvollen Menschen. Es ist erfrischend, zu sehen, wie Fransen und Troddeln, Arabesken und Aufputz verschwindet, die Büchersammlung zusammenschmilzt und bei diesem Vorgang konzentrierter, handlicher und besser wird. Der moderne Mensch, der keinen Vollbart und kein gestärktes Vorhemd trägt, liebt das Intensive.

Verstaubter Flitter von Repräsentanz und Gelehrsamkeit fällt ab. Die Büchersammlung wird lebendig und wendig. Das Kochbuch darf neben dem «Grünen Heinrich» stehen, das Gartenbuch neben « Huxley: Kontrapunkt des Lebens », der Kriminalroman neben der Geschichte der Philosophie.

Der Bücherschaft ist nicht mehr Stapelplatz, sondern Durchgangsort. Es gibt keine feste und genormte Bibliothek, die « man haben sollte ». Der Mensch ist vielfältig und wandelbar. Die Norm widerstrebt ihm. Nie darf eine Bibliothek vollständig sein. Das Fragmentarische allein birgt wahrhaftes Glück.

Es ist ein abenteuerliches und überstürzendes Vergnügen, ein Buch zum erstenmal zu lesen. Die zweite Lektüre aber ist mild und heiter. Mit ihr setzt ein, was ich die « Verwirklichung » nennen möchte. Das Gedächtnis bereichert sich durch Bilder, Wendungen und kleine Bonmots.

Lesen ist ein einsiedlerisches Vergnügen. Man muss diesen Bann durchbrechen, nicht aber dadurch, dass man aus Büchern vorliest. Vorlesen hat etwas Monomanisches und Diktatorisches. Wohl aber so, dass man Bilder, Wendungen und kleine Bonmots in seine Gespräche einfliessen lässt, dass man sich die Bücher erzählt. Es ist durchaus erlaubt, sich mit fremden Federn zu schmücken, wenn man versteht, die fremden Federn dem eigenen Gefieder anzugleichen.

Unsere Vorfahren lasen und besassen nur ein einziges Buch, die Bibel. Diese konzentrierte Lektüre gab ihnen — will mir scheinen — eine eigentümliche und anziehende Originalität. Sie bereicherte ihre Sprache, belebte ihre Gespräche mit Gleichnissen und Beziehungen und gab ihrer Phantasie eine orientalische Fülle und Kraft.

Die letzte und höchste Stufe der « Verwirklichung », der Verlebendigung des Gedruckten, ist dann erreicht, wenn man versucht, kleine Romane und kleine Novellen zu erleben, wenn man sich in merkwürdige und gewagte Situationen zu bringen weiss, und als guter und erfindungsreicher Regisseur sein eigenes Leben zu dirigieren versteht.